

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Caroline Schröder Field, ev.-ref.

6. Dezember 2015

Das Märchen mit dem goldenen Schlüssel

Lukas 2

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Es gibt Menschen, die meinen, die Weihnachtsgeschichte sei nichts weiter als ein Märchen. Und es gibt andere, die meinen schon lange, die Kirche mit ihren Predigten antworte auf Fragen, die niemand gestellt hat. Gerne begegne ich diesen Einwänden mit meinem Lieblingsmärchen.

Im Winter, als einmal tiefer Schnee lag, musste ein armer Junge hinausgehen und Holz auf einem Schlitten holen. Als er alles zusammengesucht und aufgeladen hatte, wollte er sich erst ein Feuer anmachen und ein bisschen wärmen, weil er so erfroren war. Er scharfte den Schnee beiseite und fand auf dem Boden einen goldenen Schlüssel. Nun glaubte er, wo der Schlüssel sei, müsse auch das Schloss dazu sein. Er grub weiter und fand ein eisernes Kästchen. Ei, dachte er, wenn der Schlüssel nur passt, denn es sind gewiss wunderbare köstliche Sachen darin. Er suchte, aber er fand kein Schlüsselloch. Endlich fand er doch noch ein ganz kleines und probierte. Der Schlüssel passte gerade hinein und er drehte ihn einmal herum. Nun müssen wir warten, bis er ganz aufgeschlossen hat, dann werden wir sehen, was darin liegt.

Das Märchen vom goldenen Schlüssel, aufgeschrieben von den Gebrüdern Grimm. Es ist äusserst kurz und sehr raffiniert. Alles trägt sich mit einer solchen Selbstverständlichkeit zu, dass man ganz vergisst, sich zu wundern. Da findet der Junge also einen goldenen Schlüssel. Den hätte er eigentlich genauso gut in die Tasche stecken können, um ihn später zu versetzen. Er hätte einfach auf das kostbare Material sehen und den Schlüssel zu Geld machen können.

Aber nein, er glaubte: "Wo ein Schlüssel ist, da müsse auch das Schloss dazu sein." Und so gräbt er mit seinen blossen Händen in der harten, vom Schnee frei gelegten Erde.

Wie wahrscheinlich ist es, dass einem unbekanntem Wanderer nicht nur der Schlüssel, sondern auch noch das dazu gehörige Schloss aus der Tasche fällt? Oder dass ein Räuber an dem Ort, wo er seinen Schatz vergräbt, zugleich noch den Schlüssel deponiert?

Der Junge aber gräbt weiter. Und tatsächlich, da ist - verborgen unter der gefrorenen Erde - ein eisernes Kästchen. Da könnte nun alles Mögliche drin sein. Liebesbriefe von Menschen, die niemand mehr kennt. Wertloser Kleinkram wie in den Geo-Caching-Dosen, die an den unmöglichsten Orten auf ihre Finder warten. Der Junge aber rechnet fest mit einem Schatz. Nun hat das Kästchen aber ganz offensichtlich kein Schlüsselloch. Jeder andere hätte daraus den Schluss gezogen: Die Fundsachen passen nicht zueinander. Das Ding lässt sich nicht öffnen. Man begnüge sich also mit dem Schlüssel, schliesslich ist der aus Gold, und das Kästchen ja bloss aus Eisen.

Doch der Junge sucht beharrlich weiter. Er glaubt so sehr an das, was er finden will, dass er durch das blosses Suchen die Dinge herbei findet. Und auf einmal ist da ja doch ein Schlüsselloch, ein ganz kleines. Der Junge probiert - und er wird belohnt. Der Schlüssel passt, und er lässt sich ganz leicht herumdrehen. Und nun hören Sie noch einmal den genialen Satz, mit dem unser Märchen endet: "Nun müssen wir warten, bis er ganz aufgeschlossen hat, dann werden wir sehen, was darin liegt."

Seit vielen hundert Jahren dreht sich der goldene Schlüssel im Schlüsselloch des eisernen Kästchens. Wir stehen daneben und wissen immer noch nicht, was darin liegt. Gegen alle Wahrscheinlichkeit und mit beharrlichem Glauben hat der Junge die Dinge zueinander gebracht: den goldenen Schlüssel, das eiserne Kästchen, das kaum zu erkennende Schlüsselloch. Wir sind an seine Seite getreten und haben die wenigen Handgriffe des Jungen mit Spannung beobachtet, haben uns an seinem Erfolg gefreut, und nun werden wir hingehalten. Denn als alles schon entschieden ist und das märchenhafte Ende schon zum Greifen nahe, als die Sache schon geritzt ist und alle denkbaren Hürden ausgeräumt, als es nur noch darum geht, den Deckel zu heben, da heisst es lapidar: "Nun müssen wir warten, bis er ganz aufgeschlossen hat, dann werden wir sehen, was darin liegt." Na, grossartig! Das Ende dieses Märchens liegt in der Zukunft.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, nicht mit allen Grimms-Märchen möchte ich den Glauben an Christus vergleichen. Nur mit diesem. Auch weil das Ende dieses Märchens in der Zukunft liegt und weil wir, wenn wir dieses Märchen hören, in eine höchst spannungsreiche Situation gebracht werden. Wir wissen nicht, was in diesem Kästchen ist. Aber wir sind bereits so tief in der Geschichte drin, dass wir mit dem Jungen auf einen wertvollen Schatz hoffen.

An der Seite dieses Kindes haben wir uns mit einem Glauben vertraut gemacht, der zuerst den Schlüssel findet, bevor er auf den Gedanken kommt einen Schatz zu heben.

Der Schlüssel ist wie die Antwort auf eine Frage, die niemand gestellt hat. Doch der Junge, dem diese Antwort in die Hände gerät, beginnt nach der Frage zu suchen, die zu der Antwort passt. Vielleicht ist es ja wirklich so, dass die Kirche mit ihren Predigten auf Fragen antwortet, die niemand stellt. Vielleicht ist es aber auch so, dass wir nach der Frage graben müssen, die zu der Antwort passt, welche bereits in unserer Hand liegt.

Allein der Glaube gräbt mit einer nur ihm eigenen Logik weiter. Er wird fündig, denn das, was er sucht, findet er herbei. Im Märchen ist es ein Kind, das sich von diesem Glauben leiten lässt. Indem wir das Märchen hören, kommen wir ihm ganz nahe. Die Mühe dieses Kindes wird unsere Mühe, die Freude, die Spannung, mit der es den Schlüssel dreht, wird zu unserer Freude, zu unserer Spannung. Wen das grosse Finden einmal gepackt hat, der bleibt dabei und lässt sich nicht beirren, bis alles zusammenpasst.

Wie würde es mir gehen, wenn auch ich mitten in dieser bitterkalten Weltzeit einen goldenen Schlüssel fände? "Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich, in seinem höchsten Thron, der heut schliesst auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn." Weihnachten - eine Schlüsselgeschichte? Christus, mein goldener Schlüssel? Eine Antwort, zu der ich die passende Frage noch suchen muss, um sie in ihrem wahren Wert zu erkennen?

Irgendwo verborgen unter der harten, gefrorenen Erde meines Denkens und Fühlens ist ein eisernes Kästchen. An seinen Inhalt komme ich nicht heran, denn dieses Kästchen scheint keinerlei Öffnung zu haben. Erst mein goldener Schlüssel bewegt mich dazu, nach dem Kästchen zu suchen, es hervorzuholen und nach einer Öffnung zu forschen, ja, diese Öffnung gegen alle Wahrscheinlichkeit herbei zu finden.

Ich weiss nicht, was alles passieren wird, wenn der Deckel sich hebt und den Blick frei gibt auf das Innere, auf mein Inneres, wenn es mit Gottes Sohn in Berührung kommt, mit dem goldenen Schlüssel der Weihnachtslegende. Doch ich bin viel zu tief drin in der Geschichte Gottes mit uns Menschen, als dass ich den goldenen Schlüssel noch eintauschen wollte gegen das, was alle Welt für bare Münze hält. Ich bin viel zu tief drin in der Geschichte Gottes mit uns Menschen, als dass ich die Hoffnung auf den wertvollen Schatz meines Glaubens je wieder aufgeben könnte. Was bleibt mir also anderes übrig, als den Advent Advent sein zu lassen: Zeit des Wartens. Es wird die Zeit kommen, da wird das Kind den Schlüssel ganz herumgedreht haben, und auch ich werde sehen, was das Kästchen verbirgt: und vielleicht ist es ein Kind, das im Schnee einen Schlüssel findet und zu dem Schlüssel ein Kästchen und in dem Kästchen ein Schlüsselloch. Und das Kind zieht Menschen hinein in seinen Glauben und der Glaube zieht Kreise und in einem der Kreise bin ich. Und ich sehe mich wartend und ich sehe mich staunend und ich weiss, dass mein Glaube der Schatz ist und dass die Antwort ihre Frage gefunden hat und die Zukunft meine Gegenwart.

*Caroline Schröder Field
Rittergasse 1, 4051 Basel
caroline.schroeder.field@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich